

Es fehlt an moralischem Bewusstsein

Traditionsgemäss erinnern wir uns am 6. Januar, dem «Dreikönigstag», an die Weisen, die weit aus dem Osten nach Bethlehem kamen, um das Kind Jesus zu ehren. Eine der drei Gaben, die sie mitbrachten, war Gold. Da kommen reiche Menschen, um eigene Schätze zu verschenken! Diese Grosszügigkeit zeugt von einer moralisch hochstehenden Haltung. So etwa den grössten Gegensatz dazu erleben wir heute.

Da kommen reiche oberste Führungskräfte von Grossfirmen und nehmen sich – allzu grosszügig – Gold. Formaljuristisch mag alles korrekt zugehen, doch mit gutem Gewissen kann ein Einzelner gar nicht so viel «verdienen». Ständerat Thomas Minder, der Vater der Initiative «Gegen die Abzockerei», pflegt von «unanständigen» Bezügen zu sprechen. Das ist zurückhaltend formuliert. Ich würde sagen unverschämt, unethisch. «Ohne Anstand» heisst ja letztlich «ohne Moral». Leider ist es seit Langem Mode geworden, moralische Argumente bei den verschiedensten Themen aus der gesellschaftlichen Diskussion herauszuhalten

oder lächerlich zu machen. Doch ich erachte es für wichtig, die Dimension von Ethik und Moral einzubeziehen.

Die Initiative, die ja via Aktionärsdemokratie die Abzocker zur Mässigung bringen will, wirkt nämlich nur, wenn bei den meisten Aktionären noch eine positive Grundmoral vorhanden ist.

Was wäre, wenn alle Aktionäre eines Unternehmens nur noch von Egoismus und Gewinnsucht geleitet wären? Was wäre, wenn sie nur von krankhafter Gier getrieben würden, wie in den Wall-Street-Filmen so plastisch dargestellt? Dann würden sie nur auf Dividende und Aktienkurs schauen. Fragen, ob die Umwelt verschmutzt wird, ob die Angestellten fair behandelt werden und eben auch wie viel Gold sich die Obersten nehmen, würden sie dann nicht interessieren. Hauptsache, Gewinn, Gewinn ...! Dann wäre die Initiative (und auch der Gegenvorschlag) wirkungslos.

Doch ich denke, so schlimm ist es bei uns (noch) nicht. Ich halte das Gros der Schweizer, auch der Schweizer Aktionäre für «anständig». Es geht darum, die «Unanständigen» unter den Obersten, eben die Abzocker, zurückzupfeifen. Dafür braucht es die klaren Regeln der Initiative, zum Beispiel Nein zu «goldenen Fallschirmen». Der Gegenvorschlag sagt dazu «Jein». Dafür braucht es ein

baldiges Inkrafttreten. Der Gegenvorschlag hat eine Übergangsfrist von zwei Jahren. Bei der Initiative muss der Bundesrat nach einem Jahr eine Verordnung erlassen. Darum bin ich für die Initiative.

Georg E. Radecke, Winterthur